
Das Zeichenmodell Ferdinand de Saussures

Bitte löst als Nachtrag zur letzten Stunde noch die Aufgabe 2 (Lückentext) auf dem Arbeitsblatt zum Zeichenmodell von Ferdinand de Saussure. Das Dokument trägt den Namen „F. de Saussure: Das Zeichenmodell der Sprache_Übungen“.

Benjamin Lee Whorf: Sprachliche Relativitätsthese

Erinnert euch an unser Beispiel aus der letzten Unterrichtsstunde. Wenn ihr jetzt das Lautbild < Baum > lest, erscheint bei euch mit großer Wahrscheinlichkeit die Vorstellung eines Laub- oder Nadelbaums. Hört hingegen ein Hawaiianer das Wort <Baum> wird er nicht an eine Eiche oder Tanne denken, sondern vielmehr an eine Palme. Die kulturellen Gegebenheiten und unser Sozialisationshintergrund bestimmen also, welche Vorstellung (Signifikat) bei uns entsteht.

1. **Vorüberlegungen:** Was ist das? Notieren Sie sich intuitiv und ohne lange zu überlegen Begriffe, mit denen Sie das, was Sie sehen, bezeichnen könnten.



2. Informationstext Benjamin Lee Whorf: Sprachliche Relativitätsthese

- a) Lesen Sie nun den Text zur sprachlichen Relativitätsthese von Benjamin Lee Whorf.
- b) Gliedern Sie den Text in Sinnabschnitte.
- c) Geben Sie diesen Sinnabschnitten Zwischenüberschriften.
- d) Entnehmen Sie dem Text mind. 3 Thesen, die Whorf aufstellt.
- e) Formulieren Sie die zentrale These Whorfs mit eigenen Worten.

3. Sprachliche Relativität

- a) Lesen Sie diese Einführung zur sprachlichen Relativität von Iwar Werlen (s. unten).
- b) „Die Verschiedenheit der Sprachen ist also aus einer kommunikativen Sicht heraus dysfunktional.“ Diskutieren Sie diese These auf Grundlage der Theorie Whorfs.

3. Sprachliche Relativität

Die Sprachfähigkeit des Menschen wird immer in Einzelsprachen realisiert. Einzelsprachen aber sind voneinander verschieden. Diese Verschiedenheit stellt in gewisser Weise ein Paradox dar. Wenn wir davon ausgehen, dass Menschen unter anderem deswegen sprechen können, um sich mit anderen Menschen zu verständigen, dann ist es in gewisser Weise unsinnig, wenn Sprachen voneinander so verschieden sind, dass der Sprecher der einen Sprache eine Sprecherin der andern Sprache nicht versteht. Und genau das ist der Fall: Wenn ich eine mir unbekann-

te Sprache höre, verstehe ich im Normalfall nichts. Die Verschiedenheit der Sprachen ist also aus einer kommunikativen Sicht heraus dysfunktional.

Wie lässt sie sich dann erklären? Die nächstliegende Antwort ist: durch den Gebrauch der Sprache im Schreiben und Sprechen selbst. Von einigen Sprachen verfügen wir über rund tausend Jahre geschichtlicher Zeugnisse. Sie zeigen uns, dass diese Sprachen sich verändert haben. Die meisten Veränderungen sind nicht geplant – sie passieren einfach im Laufe der Zeit. Selbst nahe beieinanderlebende kleine Sprachgemeinschaften entwickeln unterschiedliche Formen von Sprachen, wie die Dialektgeographie gezeigt hat. Erst die Schriftentwicklung, die Schulpflicht und die Bedürfnisse weiter reichender Kommunikation haben dazu geführt, dass sich nationale Sprachen mit einem großen Kommunikationsradius und relativer Gleichförmigkeit herausgebildet haben.

Aus: Werlen, Iwar: Sprachliche Relativität. Eine problemorientierte Einführung. Francke, Tübingen u. a. 2002. S. 14 f.

4. Dieter E. Zimmer: Wiedersehen mit Whorf

- a) Lesen Sie den Text „Wiedersehen mit Whorf“ von Dieter E. Zimmer.
- b) Erläutern Sie die Kritikpunkte, die Dieter E. Zimmer an der Whorfschen Relativitätstheorie angibt.

Habt ein schönes Wochenende. Bis Dienstag!

